

Zum Stapellauf des deutschen 35000-to-Schlachtschiffes

Schlachtschiffe

Die schwimmenden Festungen der großen Seemächte

Im Weltkrieg sind die Flotten der großen Seemächte begrenzter eingesetzt worden, als dies vielfach erwartet wurde. Waren dafür auch weitgehend politische Erwägungen maßgebend — insbesondere in England —, so wurde doch nach dem Krieg der Wert der schweren Kampfschiffe auch von manchen Sachverständigen kritisch beurteilt, wobei man auch auf die erhöhte Bedrohung der Schlachtschiffe durch die Entwicklung der Torpedowaffe und der Luftmacht hinwies. Auf der Flottenkonferenz von Washington spielten diese Gesichtspunkte bereits eine beträchtliche Rolle; das Abkommen von 1922 legte den Ausbau und die Aufrüstung der Panzerflotten im wesentlichen still. Nunmehr gingen die großen Seemächte dazu über, ihre leichten Streitkräfte zu vermehren; der vergleichsweise stark besetzte Schwere Kreuzer von 10 000 Tonnen trat in den Vordergrund. Aber schon vor Ablauf des Abkommens von Washington (Ende 1936) suchten Italien und Frankreich Sondergenehmigungen des Vertrages aus und begannen wieder, Groß-

eine starke Mittelartillerie in Kasematten und Türmen. Die Durchschnittsgröße von 10 000 bis 15 000 Tonnen wurde nur durch die Staffener „Lepanto“ und „Dulio“ (15 800 Tonnen) überschritten, die auch das bisher schwerste Kaliber von 43 cm führten; diese Riesengeschütze fanden freilich in offenen Türmen. Die deutschen Schiffe der „Brandenburg“-Klasse nahmen gleichfalls eine Sonderstellung ein, da sie mit 6 28-cm-Geschützen bewaffnet waren.

Neben das Linienschiff trat dann von den neunziger Jahren ab der Panzerkreuzer, der den mittelschwer bestückten Großen Kreuzer verdrängte. In Panzerung und Bewaffnung blieb er hinter dem Linienschiff zurück, war dafür aber schneller; während die letzten Linienschiffe 18 bis 20 Knoten liefen, kamen die Panzerkreuzer schon auf 23 bis 25 Seemeilen.

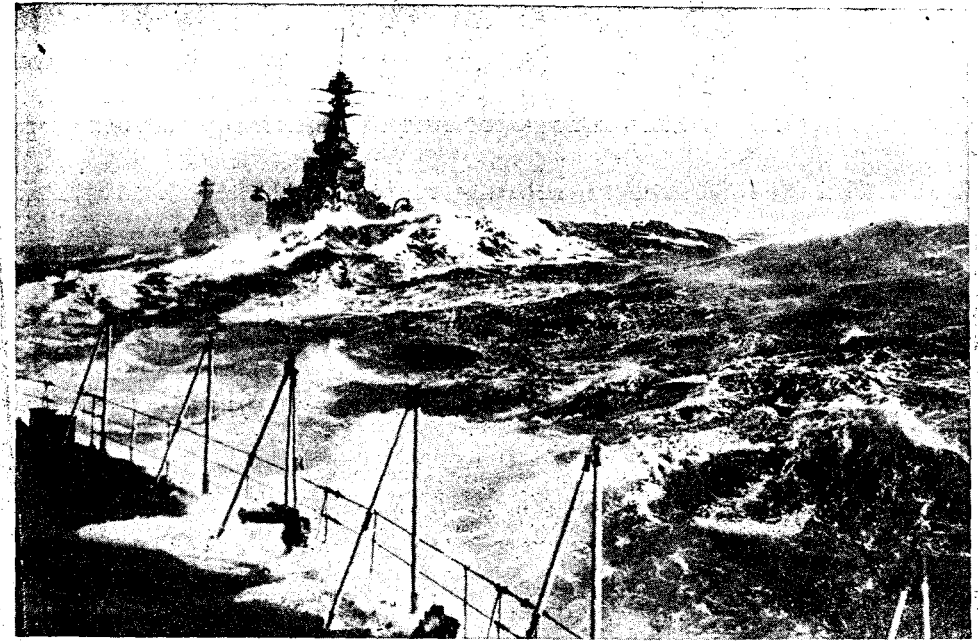
Mit der entscheidenden Durchführung des deutschen Flottenbauprogramms von 1900 verhielt sich das englisch-deutsche Kräfteverhältnis bald zugunsten Deutschlands. In dieser Lage entschloß sich die Londoner

auch Schlachtschiffe, wie sie England, beginnend mit der „Invincible“, auf Stapel legte. Deutschland konnte bereits 1910 die vier Großkampfschiffe der „Masa“ Klasse in seine Flotte einreihen, dazu den Schlachtschiffkreuzer „Von der Tann“.

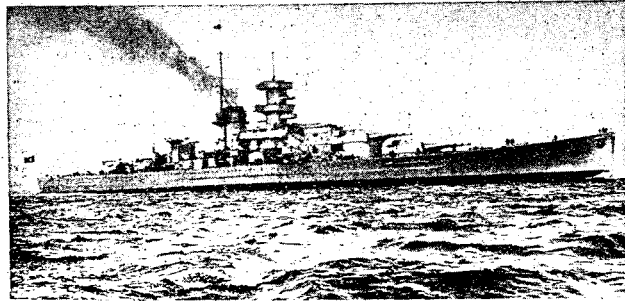
Beim Ausbruch des Weltkrieges waren die Panzerflotten der Großmächte sehr umfangreich. Zählt man alle Typen (ohne Küstenpanzer) zusammen und nimmt man die damals im Bau begriffenen Schiffe hinzu, so verfügte England über 120 Einheiten (darunter 46 Großkampfschiffe), Deutschland über 69 (28), Frankreich über 55 (12), Italien über 24 (6), Amerika über 55 (15), Japan über 37 (12), Rußland über 25 (7), Österreich-Ungarn über 19 (4).

Der Weltkrieg erbrachte den Beweis, daß die meisten Vorkriegsbauten nicht die Sinkfährigkeit der deutschen Schiffe aufwiesen, und man ging nun an die Konstruktion von „Nach-Stagerat-Schiffen“ heran. Deutschland wurde durch Versailles als Seemacht zunächst ausgeschlossen; es behielt nur einige veraltete Linienschiffe der „Braunschweig“- und „Deutschland“-Klasse. (Die letzten von ihnen sind die Kadettenschulschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“.) Dafür drohte ein Zusammenstoß der anderen großen Flotten angesichts harter Spannungen zwischen Amerika und Japan und auch zwischen den USA und England.

Infolge dessen fanden die ersten Nachkriegsjahre bis zur Washington-Konferenz noch im Zeichen eines heftigen Wettlaufes. Satten die Großkampfschiffe des Weltkrieges kaum die 30 000-Tonnen-Grenze überschritten, so legte man jetzt Kielen bis zu 45 000 Tonnen auf Stapel. Als es dann den Engländern, Amerikanern und Franzosen gelang, auf der Konferenz Japans Machtstellung in Ostasien zu mindern, sah man auf allen Seiten davon ab, die lockspinnige Aufrüstung weiterzuführen. Nur der englische Schlachtschiffkreuzer „Sood“, mit 42 100 Tonnen heute noch das größte Kriegsschiff der Welt, blieb als einzige Einheit über die



Englisches Schlachtschiff im Atlantischen Ozean, „Royal Sovereign“, „Resolution“ und „Ramilies“



Das deutsche Schlachtschiff „Gneisenau“ (26 000 Tonnen)

kampfschiffe auf Stapel zu legen, und seit zwei Jahren sind alle Kriegsmarinen am Werk, umfangreiche Bauprogramme durchzuführen.

Damit treten wir in einen neuen Ab-



nunmehr festgestellte Höchstgröße von 35 000 Tonnen hinaus erhalten. Die im Bau begriffenen Schiffe wurden teils abgebrochen, teils zu Flugzeugträgern umgebaut.

In Washington waren aber einige Sonderbestimmungen getroffen worden. So durfte England den Bau von zwei bereits bewilligten 34 000-Tonnen-Schiffen („Rodney“ und „Nelson“) in Angriff nehmen, deren 9 40,6-cm-Geschütze in drei Türmen auf dem Borderschiff angeordnet sind. Mit diesen Neubauten verfügte England nun gleich den USA, deren Parität es auf der Flottenkonferenz zugestanden hatte, über 15 Großkampfschiffe, während Japan 9, Frankreich 6 und Italien 4 verblieben. Die beiden Mittelmeeremächte konnten allerdings bis zu je 175 000 Tonnen aufrüsten, und so legte Italien 1934 die „Vittorio Veneto“ und die „Littorio“ auf Stapel, zwei 35 000-Tonner mit 9 38-cm-Geschützen, Frankreich die „Dunkirk“ und die „Strasbourg“ zu 26 000 Tonnen, deren 8 33-cm-Geschütze in Vierlingstürmen auf dem Borderschiff stehen. Nach dem Ablauf der Bindungen von Washington fügte Italien die Schwere-

Torpedo- und Luftangriffe zu verbessern; auch andere Kriegsmarinen haben ihre alten Bestände in diesem Sinne aufgetrichert, und man kann sagen, daß die Furcht vor Luftangriffen auf Schlachtschiffe nachgelassen hat angesichts der reichlichen Ausstattung mit passiven und aktiven Abwehrmitteln und der Schaffung besonderer Begleitfahrzeuge mit Flaussrüstung.

Auch Japan, Amerika und die Sowjetunion haben Großkampfschiffe; das japanische Programm ist nicht genau bekannt; von den zwei mit Bestimmtheit begonnenen Schiffen wurde unbewiesen behauptet, daß sie 40 000 Tonnen verdrängten, was dann zur Erhöhung der 1936 in London vereinbarten Höchsttonnage von 35 000 auf 45 000 Tonnen, des schwersten Kalibers von 35,6 auf 40,6 cm veranlaßte. Bei der Sowjetunion ist anzunehmen, daß die „Tretij International“ begonnen wurde, während

zwei größere (?) Schiffe erst geplant sein dürften. Die Amerikaner haben bereits 6 Einheiten zu 35 000 bis 36 000 Tonnen im Bau mit 9 40,6-cm-Geschützen.

Deutschland baute ab 1925 die 3 Panzerschiffe der „Deutschland“-Klasse, die große Beachtung fanden, da sie bei einer Verdrängung von nur 10 000 Tonnen eine beachtliche Feuerkraft (6 28-cm-Geschütze) mit guter Geschwindigkeit verbanden und damit das hohe Können der deutschen Schiffbauer ehrenvoll unter Beweis stellten. Erst auf Grund des deutsch-englischen Flottenabkommens von 1935 konnte dann der Bau von Großkampfschiffen wieder aufgenommen werden. Die beiden 26 000-Tonnen-Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, bestückt mit 9 28-cm-Geschützen, sind bereits in Dienst gestellt worden, während sich die 35 000-Tonner „F“ und „G“ noch im Bau befinden und die „H“ geplant ist. Die Aus-

116767